

Auslandsaufenthalt Georgien

Die fünfmonatige Zeit in Tbilisi hatte ihre Höhen und Tiefen und war sicherlich nicht nur einfach. Dennoch blicke ich auf viele Momente gerne zurück und bin froh diese Erfahrung gemacht zu haben. Gerade die Menschen, die ich kennengelernt habe, haben die Zeit unvergesslich gemacht. Zu Beginn ein schwieriges Thema war die Finanzierung, da ich bis kurz vor Antritt des Aufenthalts auf der Promos-Warteliste stand und die Ungewissheit an meiner Seite hatte, ob ich finanziert werden würde oder nicht. Leider erhielt ich dann eine fälschliche Zusage die später revidiert wurde. Die Zusage für Vollförderung wurde in eine Mobilitätsförderung umgewandelt. Natürlich besser als nichts. Generell fand ich die Organisation der finanziellen Förderung hat sehr viel Raum eingenommen und hat die Zeit vor Ort in den ersten Monaten mit existenziellen Ängsten überschattet. Da ich zuvor noch nie BAFÖG-Förderung erhalten hatte, stellte auch dieser Antragsprozess eine große Herausforderung für mich da. Viele Dokumente konnte man erst nach Studienbeginn einreichen, durch die langen Warteprozesse verzögerte sich alles oft. Letztendlich bekam ich die ersten BAFÖG-Raten erst am 31.12.24, das heißt über drei Monate nach Beginn des Auslandsemester-Antritts. Zu diesem Datum bekam ich auch die erste Rate des Stipendiums der Gast Uni TSU, da sich auch dieses verspätet hatte. Ab da an wurde dann alles entspannter, weil mein Mental Load weniger wurde. Ich denke zusätzlich hat die Anspannung der politischen Situation eine große Rolle gespielt, die ab der Veröffentlichung der Wahlergebnisse zur Parlamentswahl im September 2024 spürbar wurde. Ab da an gingen Menschen, in Tbilisi, aber auch in anderen georgischen Städten, täglich auf die Straße, um Ihre Unzufriedenheit und Verweigerung des Anerkennens der Wahlergebnisse zum Ausdruck zu bringen. Gerade unter jungen Georgiern wurde eine große Zukunftsangst und Verzweiflung spürbar. Das hatte nicht zwingend Einfluss auf das persönliche Leben, sofern man sich nicht in der Nähe des Parlaments und der Innenstadt aufhalten musste. Für mein Umfeld und mich war es aber selbstverständlich an den Protesten teilzunehmen und demokratischen, pro-europäischen Stimmen in Georgien, unsere Mitstudierenden und Freunde zu unterstützen. Wenn man ein wenig zwischen den Zeilen las, konnte man auch spüren unter welcher Belastung viele Georgier stehen und das ließ mich nicht kalt. Natürlich konnte man trotzdem freudige Momente zusammen erleben. Gerade die Proteste und das tägliche Zusammenkommen dort schweißte enorm zusammen und ließ ein Gemeinschaftsgefühl entstehen. Auch bot es die Chance sich näher und persönlicher auszutauschen, als man es vielleicht in universitären Alltag tun würde. Obwohl die Teilnahme an Protesten verboten wurde, Kontrollen und Festnahmen stattfanden und Schlägertrupps Misshandlungen an Protestierenden vornahm, sowie die großflächige Benutzung von Tränengas und Wasserwerfern, fühlte ich mich als ausländische Studentin, die nicht georgisch gelesen wird, relativ sicher. Das Privileg Bürgerin der BRD und eines EU-Staates zu sein gab mir eine gewisse Sicherheit, dass eine langfristige Festnahme eher unwahrscheinlich sein würde. Die Gewissheit dafür hatte man nicht. Ich möchte anmerken, dass die TSU sich in ihrer Haltung näher in Regierungsnähe befindet als andere Universitäten wie z.B, die Iliia-Universität. Sie positionierte sich in keinem Fall zu der fälschlichen Wahl der aktuellen Regierungspartei, sowie den Rechtsstaatlichkeits-, Demokratie- und Menschenrechtsverletzungen. Auch als mehrere Studierende der TSU stark misshandelt wurden äußerte sie sich nicht dazu, was zu Protesten vor den Universitätsgebäuden führte.

Leben in Georgien:

Georgien ist landschaftlich und kulturell ein tolles Land und hat wirklich viel zu bieten. Obwohl es per se nicht sehr groß ist, gibt es viel zu erkunden, da es durch die bergige Landschaft viel in die Höhe geht. Auch Georgier, die ihr ganzes Leben dort verbracht haben, sagten mir sie seien der Meinung noch lange nicht alles gesehen zu haben. Wir fragten uns, ob das überhaupt möglich sei. Neben Tbilissi gibt es noch ganz viele andere Orte, die man gut bereisen kann, zum Beispiel als Wochenendtrip oder in der Mid-Term-Pause. Auch die anderen kaukasischen Länder, Aserbaidschan und Armenien sind sehr interessante Reiseziele. Ich selbst hab es leider nur nach Jerewan geschafft, war davon aber total

begeistert. Wir fuhren mit einem Kleinbus, der sehr erschwinglich war. Generell sind in Georgien ‚Mashrutkas‘, also privat organisierte Transporte, meist in Kleinbussen oder größeren Autos, das Reisemittel schlechthin. Ich reiste damit nach Jerewan, aber auch innerhalb Georgiens nach Gori, Kutaisi, aber auch nach Svanetien. Auch möchte ich die staatliche Airline ‚Vanillasky‘ empfehlen, die Flüge innerhalb Georgiens zu sehr erschwinglichen Preisen anbietet. So spart man sich lange, wackelige Fahrten im Mashrutka. Wir flogen damit nach Mestia, Svanetien in den Skiurlaub. Für alle Wintersportfans oder die die es vielleicht werden möchten, kann ich das wärmstens empfehlen, in unserem Fall das Skigebiet Tetnuldi. Die Infrastruktur zum Ski oder Snowboard fahren waren dort wirklich super und die Schnee-Verhältnisse Ideal. Die Preise dort sind viel erschwinglicher als in Österreich oder der Schweiz und es ist dort nicht so viel los wie in den europäischen Alpen. Meine Freundin und ich haben geplant nächstes Jahr dorthin wieder zu kommen. Besonders empfehlen kann ich das Ecohouse Svaneti in Lakhushdi.

Leben in Tbilissi:

Generell empfand ich Tbilissi als schöne Stadt mit einer guten Größe, vieles ist sehr ‚walkable‘, grade wenn man die Größenverhältnisse Berlins gewohnt ist. Die Altstadt ist wirklich sehr schön gestaltet und beherbergt viele liebevoll geführte Restaurants. Auch bietet die Stadt wirklich viel, grade für Ausflüge am Wochenende. Es gibt mindestens drei Gondeln, besonders zu empfehlen sind die zur Mother of Georgia und die zum Turtle Lake. Es gibt überall viele Einkaufsmöglichkeiten, besonders vermisse ich das kleine Obst und Gemüseläden, wo man Auberginen, Nüsse, Käse, Honig, Koriander und viel mehr unverpackt bekommt. Besonders genossen habe ich die lokal geernteten Granatäpfel, von den ich bis in den November herein täglich welche aß. Auch findet man hier georgische traditionelle Süßigkeiten wie Georgian Snickers (lange in der Luft herumbaumelnde wurstförmige Nussketten, die mit Traubenmost überzogen sind) oder auch Tklapi, Fruchtespapier was ein prima, gesunder Snack ist. Die georgische Küche ist natürlich nicht umsonst überall hochgelobt und bietet wirklich viel. Als Vegetarierin konnte ich nicht alles probieren, fand aber überall was. Für zwischendurch gibt es überall lokale kleine Bäckereien wo man Lobiani, mit Bohnenpaste gefülltes Brot, oder auch die Option mit Käse, Kartoffeln oder Spinat auf die Hand bekommt. Im Restaurant bestellt man meistens Khachapuri, das Schiff förmige Brot, manchmal auch mit Spiegelei in der Mitte, oder Chinkali, georgische Dumplings, die es mit den verschiedensten Füllungen gibt. Zu Beginn musste sich mein Gaumen ein wenig an die Speisen gewöhnen, da ich in Berlin hauptsächlich vegane Gerichte esse, meistens vietnamesisch oder thailändisch. Doch am Ende konnte ich von dem käsehaltigen Khachapuri, in das ein großes Stück Butter und rohe Eier gegeben werden, gar nicht genug bekommen. Natürlich gibt es auch andere kulinarische Angebote in Tbilissi wie z.B. indisch, japanisch, chinesisches, ukrainisch oder libanesisch. Supermärkte sind sehr georgisch ausgerichtet und Lebensmittel wie Tofu, Hummus, Soja-Joghurt oder Lasagneplatten wird man dort nicht finden. Dafür Sulguni, Mazoni oder Shoti. Viele Georgierinnen Tbilisi kaufen ihre Lebensmittel so wie andere Konsumgüter aller Art wie z.B. Haushaltswaren, Pflanzen, Stoffe, Drogerieprodukte, Technikgeräte auf dem Basar. Dieser ist wirklich sehr groß und hat bei meinen Freunden und mir bei den ersten Besuchen eine Reizüberflutung ausgelöst. Erst nach mehreren Besuchen überblickte ich das eigentliche Ausmaß des Basars. Zur Abendplanung gibt es Tbilissi viele Veranstaltungsorte für Konzerte, Theater, Oper, Restaurants und Bars aber auch Clubs. Erst nach mehreren Monaten entdeckte ich die Clubs, die meistens musikalisch eher elektronisch ausgerichtet sind und kann diese empfehlen, wie z.B. Tbilisi Orgia, Mtkvarze oder TES, bei dem es samstags freien Eintritt gibt. Den bekanntesten Club in Georgien ‚Bassiani‘ habe ich selbst leider nicht besucht. Dafür kann ich den Jazz-Club ‚Arteria‘ auch sehr empfehlen.

Durch den dichten Verkehr in der Stadt ist es sehr hilfreich in der Nähe der Universität zu leben oder zumindest keinen zu weiten Weg mit den Bussen vor sich zu haben. Das kann sonst sehr zeitintensiv sein, da praktisch immer Rush Hour auf Tbilissis Straßen herrscht. Der Verkehr und die damit

verbundene Luftqualität ist tatsächlich etwas, was mich am meisten in der Stadt gestört hat bzw. warum ich mir nicht vorstellen könnte, dort länger zu leben. In Tbilissi gehört es noch zum guten Ton, dass jede Person ihr eigenes Auto fährt. Obwohl viele Autos mit Erdgas fahren, wird die Luftqualität durch schlecht gewartete Autos, fehlende oder manipulierte Partikelfilter, mangelnde Stadtplanung, Begrünung oder Verkehrskonzepte; fehlende Umweltkontrollen oder gesetzliche Standards stark belastet. Durch die geografische Lage Tbilissi umgeben von Bergen staut sich dort die Luft und grade bei Windstille findet kein Luftaustausch statt. An manchen Tagen ist liegt die Luftqualität auf einem Niveau mit Delhi oder Sarajevo auf. Da ich sehr naturverbunden bin und auch gerne jogge hat mich das sehr beeinflusst. Durch an vielen Stellen fehlende Fußgängerwege und Bürgersteige war joggen in der Stadt sehr gefährlich. Selbst am Rande des Flusses, der durch die Stadt führt, befand sich eine sechsspürige Straße, wodurch joggen am Fluss nicht grade zur Erholungstour wurde. Hierfür eignete es sich besser rauszufahren zum Turtle Lake oder Lisi Lake, wo es gute Jogging Strecken gab. Der öffentliche Nahverkehr in der Stadt bestand hauptsächlich aus Bussen. Diese waren meist extrem überfüllt, Mitreisende waren genervt und gingen teilweise rücksichtslos miteinander um. Daneben gibt es noch drei Metro-Linien, die aber nur wenige Teile der Stadt bedienen. Zu Beginn des Semesters lebte ich im Studierendenwohnung der TSU am Lisi Lake. Diese Entscheidung traf ich rein aus finanziellen Gründen. Hierzu gehörte ein weiter Weg den man jeden Tag mit dem Bus hinter sich legen musste. Obwohl der Weg eigentlich nicht so weit ist, brauchte ich für eine Strecke mittags teilweise zwei Stunden. Das machte es teilweise schwer pünktlich zum Unterricht zu erscheinen. Im letzten Monat konnte ich dann glücklicherweise umziehen in eine tolle Wohnung direkt an der Dry Bridge. Das rundete mein Georgien-Abenteuer zum Glück nochmal positiv. Das Wohnheim selbst lag auf einem Berg in der Nähe des Lisi-Lakes, neben einer großen Baustelle aber mit Sicht auf eine schöne Berglandschaft. Bei schlechtem Wetter war die Stimmung dort sehr dystopisch und das Gebäude war aufgrund seiner Lage extremen Wind und Wetterbedingungen ausgesetzt. So hörte man ständiges Windpeitschen und die Tür unseres kleinen Balkons flog manchmal vom Wind getrieben in der Nacht auf was ein wenig gruselig war. Ansonsten war das Wohnheim sehr rudimentär eingerichtet, aber relativ neu und sauber. Generell leben circa 200 Studierende dort, die meisten sind Georgier. Von den internationalen Studierenden lebten nur rund 20 dort, einige zogen nach den ersten Wochen wieder aus. Es gibt eine Küche, in der es Herdplatten, einen Kühlschrank und ein Waschbecken. Ein Kühlschrankfach wurde von vier Zimmern, also acht Menschen geteilt. Da ich mich in dem Raum nicht wohl fühlte, auch weil dort große Löcher in der Wand waren, benutzte ich die Küche überhaupt nicht und wick auf mein Zimmer aus, wo ich die Lebensmittel auf dem Balkon staute und nur Gerichte zubereitete, die die Ausrüstung meines Zimmers zuließ. Auch gab es Waschmaschinen im EG. Es ist zu erwähnen, dass wir wöchentlich Strom-, oder Wasserausfall hatten, manchmal für mehrere Tage und fast immer unangekündigt, ohne zu wissen, wann es endet. Meine moldawische Mitbewohnerin legte uns einen guten Vorrat an Wasserkanistern an, damit wir für diese Fälle vorbereitet waren. Sich das Zimmer mit einer weiteren, fremden Person zu teilen war auf jeden Fall eine besondere Erfahrung. Ich kann nichts Negatives gegen meine Bett Nachbarin sagen, dennoch war ich sehr glücklich, als ich endlich wieder meinen eigenen space hatte. Ich weiß aber auch von anderen Mitstudierenden der FU, die sich im Wohnheim sehr wohlfühlten. Allein wegen der Lage und Flexibilität, die man hat, wenn man im Zentrum lebt, würde ich empfehlen eine Wohnung zu suchen, sofern es das Budget zulässt. Ein guter Weg könnte sein in den ersten Tagen im Wohnheim einzuchecken und sich vor Ort auf die Suche nach einer Wohnung oder WG zu machen. Der Wohnungsmarkt im Tbilissi ist im Vergleich zu deutschen Städten sehr entspannt. Man kann schnell und einfach etwas finden. Viele Studierende haben in Einzelwohnungen mit mehreren Zimmern gelebt. Es gab aber auch Studierende die WG's gegründet haben. Internationale Menschen bekommen meistens teurere Preise, die aber für deutsche Verhältnisse immer noch in Ordnung sind. Meine Freunde zahlten für ihre Einzelwohnungen meistens 300-400 Euro. Bei meinem Umzug in eine eigene Wohnung im letzten Monat hatte ich Glück. Mein georgischer Vermieter berechnete eher georgische Preise, weshalb ich nur 180 Euro zahlte. Ein guter

Weg Wohnungen vermittelt zu bekommen ist von ausländischen Studierenden, die selbst dort gewohnt haben. In Whatsapp-, und Facebook-Gruppen entstand hierfür ein reger Austausch.

Gast-Universität:

Die TSU hat mir im Großen und Ganzen ganz gut gefallen. Die Betreuung der Auslandsstudierenden war gut organisiert und man hatte immer einen Ansprechpartner, der sechs Tage die Woche schnell antwortete, wenn man eine Frage oder ein Anliegen hatte. Manche Prozesse, wie das Eröffnen eines studentischen Bank-Accounts, verzögerten sich extrem. Mit der studentischen Bankkarte bekam man Discount im öffentlichen Nahverkehr, aber auch in Restaurants oder Museen. Auch das kleine Stipendium von 350GEL wurde hierauf überweisen, weshalb der Account absolut notwendig war. Die Einführungsveranstaltung der Uni gefiel mir gut, man bekam einen guten Überblick über das Kursangebot und es war gut organisiert und hilfreich als Start an der neuen Institution. Den Campus entdeckte ich dann in den darauffolgenden Tagen auf eigene Faust. Er liegt im Herzen der Stadt an der Ilia Chavchavadze Avenue, wo sich viele Einkaufsmöglichkeiten, Parks, Banken, Botschaften, Hotels, Restaurants, Bars und Cafés befinden. Die Straße mündet in eine weitere die unmittelbar zum Parlament und den bedeutendsten Museen und der staatlichen Oper führt. Der Campus selbst ist schön gestaltet, die Gebäude wurden im neoklassizistischen Stil errichtet. Es gibt eine kleine Parkanlage mit Statuen kluger Köpfe, eine kleine Kapelle und eine kleine Kantine. Generell habe ich mich immer gefreut den Campus zu betreten und im Vergleich zu den Uni-Gebäuden in Berlin fühlte es sich an wie ein Augenschmaus. Auch die schönen Platanen, Kastanien und Linden erzeugten ein grünes, angenehmes Flair. Die kleine Kantine (nicht mit der FU-Mensa vergleichbar) bot sehr günstiges Essen. Dies war ein guter Ausgleich, da die Essensmöglichkeiten rund um die Uni hauptsächlich sehr teuer waren. Auch wenn Georgien in manchen Dingen etwas günstiger ist, herrschten hier europäische Innenstattpreise. Vom Unterricht an der TSU habe ich auch einen guten Eindruck. Ich belegte insgesamt vier Kurse, von denen ich mir drei anrechnen lassen kann. Das Angebot auf Englisch befand ich als relativ gut und ausreichend. Ich belegte einen Sprachkurs, der zwei Mal die Woche stattfand und drei weitere Seminare, die jeweils einmal stattfanden. Die Qualität der Kurse hing stark von dem Kursleitenden ab. Positiv fielen mir zwei Seminare auf, wo die Kursleitenden wirklich sehr bemüht und nahbar waren. Jederzeit konnte man Ihnen schreiben und sich ihren Rat einholen. Sie versuchten den Unterricht interessant zu gestalten und der Umgang fühlte sich sehr persönlich an. Ein anderes Seminar, das sehr vielversprechend klang, erwies sich im Unterricht eher als monoton. Die Kursleiterin ließ den Kurs oft ausfallen und war sonst nie erreichbar per Mail. Natürlich muss man anmerken, dass die Zeit nach den Wahlen sich hier bemerkbar machte. Durch die Besetzung des Universitätsgebäudes oder anderen Orten innerhalb der Innenstadt wurde Unterricht zeitweise wochenlang pausiert oder Online abgehalten. Besonders positiv hervorheben möchte ich das ESN-Team der TSU. Die Gruppe hat sich wirklich sehr viel Mühe gegeben und man hat die Liebe und Zeit, die in die Planung eingesteckt wurde, auch gespürt. Es gab viele Veranstaltungen, zu Beginn Stadtführung, Kennenlern-Picknick, Spieleabend. Im weiteren Verlauf einige Städtetrips, Partys, aber Besuche ins Altenheim. Ich habe das Angebot sehr geschätzt, auch wenn ich nicht alle Events wahrgenommen hab. Doch grade die Kennenlern-Veranstaltungen zu Beginn des Semesters habe ich gerne mitgenommen, wie auch einige Ausflüge z.B. nach Kakheti oder Untersvanetien.

Insgesamt behalte ich den Aufenthalt in Georgien als spannende und zugleich aufwühlende Zeit in Erinnerung. Ich traf herzliche Menschen, bekam viele neue Einblicke in die georgische Kultur vermittelt und erspähte bei den Ausflügen wunderschöne Panoramen der georgischen Berglandschaften. Insbesondere in mein Herz schloss ich die ganzen Hunde, die auf der Straße lebten und das Stadtbild prägten. Ein Traum von mir ist es eines Tages einen der Hunde adoptieren zu können. Besonders beeindruckten mich auch die vielen jungen Menschen, die entschlossen vorangingen, von einer

Zukunftsvision angetrieben, in der sie an das Potential ihres Landes glaubten. Viele gingen hohe persönliche Risiken ein, um für ihre Überzeugungen zu kämpfen. Auch beeindruckte es mich wie hart die Leute dort arbeiten müssen, um das Leben ihrer Familie und Kinder zu finanzieren. Ich habe wenige Menschen getroffen, die in nicht drei bis vier Jobs gleichzeitig arbeiteten. Viele Studierende arbeiten neben ihres Bachelorstudiums im Vollzeitjob ‚nebenbei‘. Der Ehrgeiz dahinter ließ mich nicht unbeeindruckt. Auch fiel mir der Stellenwert des georgischen Identitätsbewusstseins auf, das bei sowohl jungen als auch älteren Menschen omnipräsent ist. Dabei wurden mir aber auch Herausforderungen der georgischen Gesellschaft deutlich, die den Weg Georgiens in eine europäische Zukunft auch mit politischer Weichenstellung erschweren könnte, wie z.B. immer noch sehr homophobe Ressentiments in der georgischen Gesellschaft auch unter jungen Menschen.

All in All schlägt mein Herz für Georgien und es wird mich definitiv nicht zum letzten Mal gesehen haben! SAKARTVELO<3